

Leseprobe

ERBEN FÜR ANFÄNGER

von

Margit Mezgolich

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

ERBEN FÜR ANFÄNGER - viel Theater um einen Stuhl

Figuren

REINHOLD KLEINHUBER, ein Biedermann, Mitte 40

OSKAR BONDER, eine gewitzter Kleinkrimineller mit schwer zu schätzendem Alter

Und

Frau Soundso(23), Frau Irgendwie(irgendwie älter), Frau Isvollegal (Alter egal), Anita mit Chu(unter 30) und eine sehr, sehr alte Großmutter- wird alles von einer weiblichen Darstellerin gespielt

Sowie

Herr Soundso (keinesfalls verwandt mit Frau Soundso), ein Kind namens Lucca, ein Eremit namens Anton, Herr Isvollegal, ein einsamer Alleinunterhalter, ein Bahnschaffner, ein Hund, ein lautstarker Exekutor, ein nobler Kellner, ein überängstlicher Securitymann, ein sehr schnöseliger Jusstudent namens Jonas und ein schmieriger Radiomoderator

Die Bühne ist variabel. Mit simplen Mitteln sollen zahlreichen Schauplätze entstehen können.

Das Stück wurde für das Herrensseetheater Litschau (A) entwickelt und dort am 31.7. 2014 uraufgeführt.

Leichte Anpassungen an das sprachliche Lokalkolorit eventueller anderer Spielorte sind in Rücksprache mit dem Verlag möglich

KURZES VORSPIEL MIT STÜHLEN

Auf einer leeren Bühne stehen 13 Stühle. Die Stühle sehen exakt gleich aus. Alle Figuren des Prologs- mit Ausnahme der Figur Bonder- werden von nur zwei Schauspielern gespielt. Wenn das Zuschauerlicht ausgeht, tritt eine junge Frau auf, die zu wissen glaubt, wie der perfekte Hüftschwung aussehen muss)

NADINE SOUNDSO: Hallo! *(setzt sich, ist etwas nervös, mag ihre Haare und spricht zum Zuschauer)* Hi! Mein Name ist Nadine So und So. Ich bin 23 Jahre alt, was mir die Leute fast nie glauben wollen, weil mich die meisten viel jünger schätzen. Von Beruf bin ich Nageldesignerin, die was sich gerade selbstständig gemacht hat. Meine Lieblingsfarbe ist apricot, meine Lieblingsband Rihanna und auf eine einsame Insel würd ich eine Feile von Mac, meinen roten Tommy Hilfiger Bikini und mein Samsung Galaxy mitnehmen. Ach ja: Ich soll hier auch noch was über Geld sagen: Mein Konto ist 3467 Euro- im Minus und ich hab für mein Nagelstudio einen Kredit über 90.000 Euro aufnehmen müssen, aber ich bin sicher: Alles wird gut. Ich werde mir später im Stück 4 von diesen Stühlen kaufen, aber das heute Abend ist leider nicht wirklich meine Geschichte.

(Nadine verschwindet. Ein Mann tritt auf.)

PSYCHOTHERAPEUT: Guten Abend! *(setzt sich und schlägt die Beine demonstrativ salopp übereinander)* Guten Abend, mein Name ist Richard So und so, ich bin aber keineswegs mit der Dame von vorhin verwandt. Ich bin 38, habe einen Master in Psychologie und eine systemische Therapieausbildung, weil ich mich schon immer sehr für die Menschen interessiere. Lieblingsfarbe hab ich keine, weil ich nichts ausschließen möchte für mich. Musik ist mir wichtig, da bin ich vielseitig. Auf eine einsame Insel nehme ich mit: ein Buch, meine Brille und ein Boot zum Zurückfahren. Über Geld möchte ich nichts sagen, außer dass ich es bedenklich finde, dass wir alle nicht genug davon haben können. Ich werde später drei von diesen Stühlen kaufen, aber ich spiele hier nur eine Nebenrolle.

(Er verschwindet. Eine sehr schüchterne, ältere Frau erscheint)

ALTENBETREUERIN: *(spricht schnell und unsicher)* Hallo, geht's schon? Also ja, also ich bin die Frau Michaela Irgendwie. Ich bin schon so alt, dass ich mir schwer tu, das hier öffentlich zu sagen, aber ich hab den Kennedy noch persönlich im Fernsehen gesehen. Ich arbeite in der Altenbetreuung. Ich hab mich nie gefragt, was für Farben und Musik mir gefallen und Urlaub auf einer Insel kann ich mir keinen leisten. Ich verdiene 1270 Euro brutto im Monat, bin aber stolz darauf, dass ich nie irgendwelche Schulden gemacht habe. Ich kauf mir später einen von diesen Stühlen für mein viel zu kleines Arbeitszimmer, und ja – die meisten vergessen mich, kaum dass ich weg bin.

(Sie verschwindet. Ein Kind tritt auf, sehr selbstbewusst)

LUCCA: *(setzt sich nicht)* Hallo, ich bin der Lucca, ich bin 11 und ich will einmal Bundespräsident werden, weil ich super bin und weil die Oma gesagt hat, ich kann das sicher besser als der Fischer. Ich steh voll auf alles bei DSDS und auf eine Insel nehm ich meine X-Box mit und 2 Spiele. Natürlich möcht ich einmal soviel Geld haben, dass ich mir alles kaufen kann, was ich will. Zurzeit hab ich 25 Euro

Taschengeld, was ich für mein Alter viel zu wenig finde. Ich werd meiner Oma zwei von den Stühlen da kaufen und jetzt hat die Mama gesagt, ich soll aufhören, weil das nämlich nicht meine Geschichte ist ...

(Er verschwindet. Oskar Bonder taucht auf. Ein Mann in einem sehr auffälligen Nadelstreifanzug. Er scheint sich auf die Bühne „verirrt“ zu haben. Als er das bemerkt, erstarrt er kurz. Alles was er tut, tut er mit dem Gestus als wäre er Hauptdarsteller in einem unheimlich spannenden Hollywoodagententhruiller)

BONDER: Sagen Sie nicht, dass Sie mich jetzt schon gesehen haben, okay?

(Er geht auf der anderen Seite der Bühne ab. Ein barfüßiger Mann tritt auf. Man merkt wie unwohl er sich unter Menschen fühlt)

EREMIT: Hallo. *(kleine Pause)* Ich bin der Anton. *(Pause)* Mein eigentlicher Name aber ist „Große Freude“. Ich verbringe die meiste Zeit in einer Höhle *(kleine Pause)* nicht weit von hier übrigens. *(Pause)* Ich lenke mich nicht mit weltlichen Dingen ab und gehe nur unter Menschen, um spirituelle Erfahrungen zu tauschen. Dafür hab ich mir jetzt extra einen Raum in der Stadt angemietet, wo ich so Wochenendworkshops für nur 400 Euro anbiete – zum Erweitern, zum Reinigen. *(Pause)* Eine Insel der Freude, auf der einer von diesen Sesseln seinen Platz finden wird. Wenn Sie später genauere Infos zu meinen Kursen wollen, ich bin nach dem Theaterstück sicher draußen am Lagerfeuer-(oder im Foyer)

(Der Eremit verschwindet. Bonder taucht wieder kurz auf. Er scheint jemanden zu suchen, sichert dauernd „das Gelände“)

BONDER: Tun Sie so, als wäre ich gar nicht da.

(Bonder geht wieder ab. Schnellen Schrittes betritt ein sehr resolut wirkender Mann die Bühne, hinter ihm trippelt seine Frau her. Sie setzen sich nicht. Der Mann spricht viel zu laut, die Frau zu leise)

EHEMANN: Einen wunderschönen guten Abend, meine Damen und Herren. Theater! Heute Abend! Super! Wir sind die Familie Is-voll-egal. Wir sind seit 17 Jahren-

EHEFRAU: Neunzehn Jah-

EHEMANN: Verheiratet. Meine Frau ist 3 Monate älter als ich und früher hat sie mal ganz gut ausgeschaut. Sie wissen ja, Männer reifen wie guter Rotwein, Frauen wie Obst *(lacht grausam laut und lang)*. Ja- ah- was gibt es noch zu sagen: Wir wohnen im sogenannten Speckgürtel einer großen Stadt.

EHEFRAU: Mein Mann arbeitet -

EHEMANN: bei einer Kommunikationsgesellschaft im Außenvertrieb. Meine Frau macht irgendwas mit Schmuck, aber fragen Sie mich nicht so genau.

EHEFRAU: Ich mag gern Aubergine.

EHEMANN: Farben sind mir wurscht.

EHEFRAU: Ich hör gern was mit schönen Stimmen.

EHEMANN: Musik ist doch egal.

EHEFRAU: Und auf eine Insel nehm ich mit mein Handy, eine Frauenzeitschrift und natürlich was zum Anziehen.

EHEMANN: Ich kümmere mich nicht um so was. Wir haben ein Haushaltseinkommen von 2570.

EHEFRAU: Abzüglich Kreditkosten und Lebenskosten bleiben uns 78 Euro im Monat. Zum Sparen.

EHEMANN: Und jetzt gehen wir endlich, weil wir hier wirklich völlig egal sind.

EHEFRAU: Warte, müssen wir nicht noch sagen, dass wir später 2 von diesen Stühlen kaufen werden?

EHEMANN: Das ist doch wurscht, oder? Ist doch eh nicht unsere Geschichte ...

(Die zwei ab. Da taucht REINHOLD KLEINHUBER auf. Ein Biedermann Mitte 40, mit perfekt gescheitelter Frisur und einer fast unheimlichen Vorliebe für Pullunder. Bonder schielt aus der Seitenbühne hervor.)

HERR DER STÜHLE OHNE STUHL

BONDER: Da ist er ja endlich. Das da ist kein Irgendwer. Das ist kein Soundso. Das ist Herr Kleinhuber. Herr Reinhold Kleinhuber. Und er glaubt, das heute Abend ist alleine seine Geschichte.

(Herr KLEINHUBER will sich hinsetzen, Bonder zieht ihm den Stuhl weg. Kleinhuber plumpst auf den Boden. Er registriert Bonder nicht, da er sich in einer anderen „Realität“ befindet - klingt kompliziert, wird später sehr einfach)

BONDER: Wahrscheinlich mag er beige und Helene Fischer und die Frage mit der Insel könnte er nicht beantworten.

KLEINHUBER: *(mit Blick auf den Brief)* Oh Gott!

BONDER: Ein Mann ohne besondere Merkmale. Immer rechtschaffen, nie auffällig. Fast schon langweilig.

KLEINHUBER: Ohgottohgottohgott...

BONDER: Im Moment muss ich sagen, sieht es so aus, als läuft bei ihm nicht wirklich alles nach Plan.

(Bonder blendet Kleinhuber kurz aus)

Dabei war vor ein paar Tagen noch alles ganz anders. Da hat der wirklich geglaubt, es fängt für ihn ein neues Leben an, ein richtig gutes nämlich.

(Bonder verschwindet, Herr KLEINHUBER taucht wieder auf. Er trägt jetzt einen anderen Pullunder und hält ein Sektglas in der Hand und steht aufgeregt da.)

DAS FEST

KLEINHUBER: Sehr geehrte Ehrengäste! Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger! Liebe Bekannte!

Ihr wisst, ich bin ein Mann aus einfachen Verhältnissen, der nie auf großem Fuß gelebt hat und auch nie hat auffallen mögen. Ich glaube behaupten zu dürfen, dass ich meine Arbeit als Gemeindebediensteter unserer schönen kleinen Stadt über viele Jahre immer ordentlich geleistet habe. Doch manchmal hat auch der kleine Mann einen Grund zu großer Freude: Meine Großtante Leopoldine ist verstorben. Da die Arme auf keinerlei andere Verwandtschaft als mich zurückgreifen kann und ihres Zeichens sehr vermögende Langzeitwitwe eines erfolgreichen Großhandelskaufmanns war, blicke ich ab jetzt auf eine sorgenfreie Zukunft! Deshalb verabschiede ich mich ab heute aus dem Gemeindedienst, sage Adieu zu unserem beschaulichen Städtchen, denn die Großstadt und ein mit Sicherheit grandioser Geldsegen haben mich zu sich einberufen. Adieu, Adios und hoch- „das Glos“! Heut geht alles auf mich! Der ganze Partyservice! Ich schreib hier an und ihr seid meine Gäste! Ein Hoch auf Tante Poldi! Musik bitte.

Ein Alleinunterhalter und eine Partyschönheit tauchen auf. Musik. Nach einiger Zeit:

ANITA: Hallitschi, Hallotschi! Entschuldigen Sie bitte, dass ich Sie einfach so anspreche. Ich bin die Anita, aber alle nennen mich Chu-anita. Ich bin unter dreißig, ledig (mit vielversprechenden sexuellen Vorlieben) und ich find das so schön, dass mir die Freundin von einer Bekannten gesteckt hat, dass Sie hier heute zum Feiern einladen. Ein schönes Fest, wirklich wahr.

KLEINHUBER(*sehr unbeholfen mit Frauen*) Das freut- also mich, freut es, dass es Sie freut.

ANITA: Schließlich lernt man nicht alle Tage einen wirklich reichen Mann in dieser Gegend kennen.

KLEINHUBER: Also, ja, also das freut, freut mich auch.

ANITA: Ihre Frau doch sicher auch?

KLEINHUBER: Welche Frau? Also, nein, also, ich bin- also, keine Frau.

ANITA: Ach. Und haben Sie schon irgendwelche Pläne? Ich meine mit dem Geld? So was wie eine Mittelmeerkreuzfahrt oder ein grün-metalleisernes Sportcoupe? Oder gar eine unbezahlbare Dachterrassenwohnung im Zentrum einer großen Stadt?

KLEINHUBER: Nein, also nein. Weiß nicht. Weiß noch gar nicht wie viel, also, nein, also Pläne hab ich noch keine.

ANITA: Hier ist meine Karte. Ich bin gerne überall dabei.

KLEINHUBER: Also, ja, also gerne – ich fahr morgen erst mal in die Stadt.

ANITA: In die Hauptstadt?

KLEINHUBER: Ja, mit dem Zug samt Sack und Pack.
(Die Szenerie mit Kleinhuber und Chuanita wird ausgeblendet bzw. löst sich auf. Ein Bahnschaffner tritt an die Rampe)

ZUGFÜHRER: Achtung Bahnsteig Neun!

BONDER: *(taucht auf)* Der Zug! Genau da bin ich ins Spiel gekommen. Mein erster großer Auftritt.

ZUGFÜHRER: Zurücktreten bitte.

BONDER: Übrigens: Mein Name ist Bonder, Oskar Bonder. Und dieser Anzug ist das Einzige, was ich noch besitze.

ZUGFÜHRER: Und ... *(pfeift)*

IM ZUG

Herr KLEINHUBER sitzt mit sehr viel Gepäck im Zug. Plötzlich setzt sich Bonder neben ihn, der sich noch einmal nervös umschaute.

BONDER: Na?

KLEINHUBER: Na?

Pause

BONDER: *(flüstert)* Wie ist das Wetter in Paris?

KLEINHUBER: Paris?

BONDER: Eine schöne Stadt, nicht wahr?

KLEINHUBER: Ich war noch niemals in -

BONDER: Schhhh! Sind Sie wahnsinnig?

(Pause)

Ist das die Ware?

KLEINHUBER: Welche Ware?

BONDER: Na - die „Ware“?

KLEINHUBER: Nein, das ist nicht die Ware.

BONDER: Wo ist dann die Ware?

KLEINHUBER: Welche Ware, ich habe keine Ahnung wovon Sie sprechen, wer sind Sie überhaupt?

BONDER: Namen tun hier nichts zur Sache.
Wenn das nicht die Ware ist, wo haben Sie dann die Ware?

KLEINHUBER: Hören Sie, mein Herr, ich weiß nicht, was Sie suchen. Das hier auf jeden Fall nicht, weil das ist alles meines

BONDER: Willst du mich bescheißen?

KLEINHUBER: Jetzt aber Hallo. Das sind meine Sachen, ich ziehe heute in die Stadt, die große, und fange dort was Neues an.

BONDER: Mit der Ware vom Chef?

KLEINHUBER: Mit dem Geld von meiner Tante.

BONDER: Welche Tante? Was für Geld?

KLEINHUBER: Meine Tante und mein Erbe. Was geht Sie das überhaupt an?

BONDER: Noch einmal: Wie ist das Wetter in Paris?

KLEINHUBER: Was soll das? Was reden Sie da dauernd?

BONDER: *(kramt einen Zettel heraus, liest ab)* Punkt 10 Uhr, Waggon 102, Sitz 10 F

KLEINHUBER: 10 F?

BONDER: 10 F.

KLEINHUBER: *(zeigt nach oben)* 11 F

BONDER: 11 F?

(Sie schauen beide auf Sitz 11 F – Bonder erkennt seinen Irrtum)

BONDER: *(überspielt schlecht)* Ey, Mann, tut mir leid, Mann. Hab das gehört von deiner Tante, ey, voll Beileid, also ja, also hier, meine Karte - wenn du Schwierigkeiten hast - ruf an.

KLEINHUBER: *(liest)* Zwischen Wien und zwischen Moskwa ...

BONDER: ... Gibt es nur den einen: Oskar!

War schön, alles Gute.

KLEINHUBER: So ein Blödsinn.

(Er zerknüllt die Karte, will sie wegwerfen, weiß nicht wohin und steckt sie in seine Tasche, Die Zugszenarie samt Herrn KLEINHUBER wird ausgeblendet, Bonder taucht wieder auf)

BONDER: Ab da bin ich ihm heimlich gefolgt, (ich meine Erbe und so, das klingt doch nach was). Er ist dann in einem Haus verschwunden, in einem sehr noblen.

(KLEINHUBER taucht wieder auf, Bonder ab)

VOR DER TÜR UND DANN DAHINTER

HERR KLEINHUBER: *(vor einer großen Tür mit den Koffern in der Hand)*. Hinter dieser Tür warten ungeheure Schätze auf mich, teure Teppiche, antike Möbel und wahrscheinlich ein gut gefülltes Schmuckkästchen samt verstecktem Tresor. Du bist mir vielleicht eine, Tante Poldi. Wir haben uns zwar in all den Jahren nach meiner Geburt fast nie gesehen, aber ich möchte dir an dieser Stelle trotzdem meine tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck bringen und wenn du jetzt erlaubst, werde ich, meine Erbschaft, also antreten. Leb wohl, tristes Leben.
Sperrt auf und steht vor einem großen Bild seiner toten Tante, das auf einem der Stühle steht

KLEINHUBER: Aha.

Öffnet die nächste Tür und tritt ins Nichts. Nur ein paar Stühle tauchen auf

KLEINHUBER: Aha.

Er geht in den nächsten Raum- wieder nichts außer Stühle

KLEINHUBER: Aha-

Er geht in den nächsten Raum- wieder nichts außer Stühle

KLEINHUBER: Aber-

Er geht in den nächsten Raum- wieder nichts außer Stühle

KLEINHUBER: Aber-

usw. bis er geschockt stehen bleibt:

KLEINHUBER Da ist ja nichts. NICHTS!

Nichts außer ein paar alte kaputte Stühle. *(er geht zum Bild)* Wo sind die ganzen Sachen? Die Möbel? Der Schmuck? Wo ist mein ganzes Erbe?

Was soll das? Soll das alles sein? Die 1, 2, 3, 4, ach- vergiss es, die paar kaputten Stühle?

(Wendet sich aggressiv zum Bild)

Das ist es? Das ist das großartige Erbe? Das darf doch nicht wahr sein.

(er setzt sich)

In Unkosten hab ich mich gestürzt, mein altes beschauliches Leben hab ich dafür aufgegeben. Und was krieg ich dafür? Das?

Ich kann doch jetzt nicht mehr zurück – was sollen da alle von mir denken? Um Gottes Willen - woher nehm ich die 7000 Euro für den Partyservice von meiner Abschiedsfeier? Ich hab ja nicht einmal das Geld für die Zugfahrkarte zurück - was soll ich denn essen? Wie überleben? Was mach ich denn jetzt? Was soll ich denn jetzt tun?

(kurze Pause)

KLEINHUBER: Ich – ich verkaufe jetzt erst mal diese Stühle. Sofort und auf der Stelle.

(Kleinhuber wird ausgeblendet, Bonder taucht auf. Im Laufe der folgenden Szene verschwinden alle Stühle von der Bühne. Man kann das auch mit Musik oder irgendwie anders lösen, wenn man will. Hauptsache, die Stühle sind am Ende der nächsten Sequenz weg)

BONDER: Plötzlich ist da eine vor seiner Tür gestanden.

NADINE: *(taucht kurz auf und ist gleich wieder weg)* Hi.

BONDER: Ich seh, wie sie rein ist zu ihm und kurze Zeit später wieder rauskommt. Mit einem Haufen Stühlen unter dem Arm. Kaum ist die weg...

LUCCA: *(Kurz auf und wieder weg)* Hallo, ich bin der Lucca!

BONDER: ... kommt auch schon der Nächste und auch der verschwindet samt ein paar dieser Stühle. Und von da an immer dasselbe: Einer rein: Mit Stühlen raus. Der Nächste dran. Und wieder rein, mit Stühlen raus, der Nächste dran. Die schrägsten Typen waren da dabei.

MICHAELA: *(kurz auf und wieder weg)* Ich nehm nur den da. Danke.

BONDER: Vier Tage lang nix weiter als das.

(Bonder verschwindet, Die Bühne ist jetzt bis auf zwei Stühle und das Bild der toten Tante leer. Kleinhuber - er trägt jetzt wieder den Pullunder vom Stückbeginn- und Herr Isvollegal tauchen auf. Herr Isvollegal nimmt sich die letzten zwei Stühle. Herr Kleinhuber nimmt das Bild von Tante Poldi in die Hand und zwar so, dass die Rückseite des Bildes zum Zuschauerraum schaut, sodass die Zuschauer einen weißen Zettel an der Rückseite des Bildes erkennen können, den Herr Kleinhuber nicht bemerkt)

HERR ISVOLLEGAL: Auf Wiedersehen.

KLEINHUBER: Auf Wiedersehen.

(Herr Isvollegal mit den letzten Stühlen ab. Kleinhuber bleibt alleine mit dem Bild in der Hand zurück)

KLEINHUBER: Alle weg. Weg. Da schau - 84 Euro hab ich für die Sessel bekommen! Nur 7 Euro für jeden Sessel! 84 Euro hast du mir hinterlassen! 84 läppische Euro - In Schulden hab ich mich dafür gestürzt, mein altes Leben dafür aufgegeben. Die 84 Euro sind alles, was ich noch habe, aber das ist dir doch egal. Das ist dir doch so was von egal! Verschwinde, ich kann dich nicht mehr sehen!

(KLEINHUBER will das Bild wegstellen, dreht dabei das Bild um und entdeckt den Zettel.)

Was ist das?

Ein Brief???

liest

An meinen Großneffen Herrn Kleinhuber Reinhold
Das bin ich -

Er öffnet den Brief

Lieber Neffe!

Weil man in dieser Welt niemanden trauen darf, schon gar nicht dem Bankwesen, alten Bekannten oder Notaren, hab ich Dir mein ganzes Vermögen, Bargeld und Schmuck im Wert von 1,2 Millionen Euro, in einen der Stühle eingenäht. Ich wünsche Dir ein erfüllteres Leben, als ich eines haben durfte, und verbleibe mit freundlichen Grüßen,

Deine Tante Poldi.

PS: Da ich dir keine Umstände machen wollte, hab ich meine Mietwohnung schon zu Lebzeiten räumen lassen, der Vertrag läuft in Bälde ab. Schlüssel einfach liegen lassen und Türe zu.

KLEINHUBER: Das darf doch nicht wahr sein.

(Herr KLEINHUBER plumpst auf den Boden wie zu Beginn des Stückes)

EIN KLÄGLICHER VERSUCH

BONDER: Bumm.

KLEINHUBER: Oh Gott!

BONDER: Das haben wir heute doch schon mal gesehen. Fängt jetzt alles wieder von vorne an?

KLEINHUBER: Ohgottohgottohgottohgott!

BONDER: Ich befürchte, bei dem ist nichts zu holen für mich. Und für so ein ewiges Erzählerding bin ich mir wirklich zu schade. Ich hätte ganz andere Sachen drauf, ganz andere. Zu schade, dass das heute hier nicht zu sehen sein wird. Adios.

(Bonder ab, Kleinhuber macht seiner Verzweiflung Luft)

KLEINHUBER: Was soll ich nur tun? Was ist, wenn einer noch heute mein Erbe findet und sich dann mit meiner Million klammheimlich zur Ruhe setzt? Das muss ich verhindern, verhindern muss ich das. Aber wie? Wie kann ich das verhindern? – Anrufen! Ich hab ja die Telefonnummern der Käufer- ich ruf einfach an!

Und was soll ich sagen? Entschuldigen Sie bitte, in Ihrem neuen Stuhl stecken 1,2 Millionen Euro, kann ich ihn bitte wieder haben? – Natürlich nicht.

Irgendwas erfinden. Eine rührselige Geschichte und verhandeln. Zurückkaufen einfach. Ich mach das! Ich ruf an!

(KLEINHUBER zückt sein Handy)

OMA

(Lucca taucht auf)

LUCCA: Hallo? Ich bin der Lucca.

KLEINHUBER: Hallo, ähm ja. Kleinhuber. Kleinhuber der Name.

LUCCA: Was?

KLEINHUBER: Ich bin der Mann mit dem Stuhl.

LUCCA: Der Mann mit dem Stuhl?

KLEINHUBER: Ich meine der Mann ohne Stuhl, weil du hast ja bei mir einen Stuhl gekauft, oder?

LUCCA: Nein.

KLEINHUBER: Nein?

LUCCA: Ich hab zwei gekauft zum Preis von einem.

KLEINHUBER: Gleich zwei.

(Jetzt taucht auch die Oma auf. Sie ist sehr alt und will mit einem Stuhl auf die Bühne kommen. Aber sie hat in der anderen Hand eine Leine in der Hand, an der anscheinend aus dem Off ein Hund stark zieht, sodass ihr der Auftritt sehr schwer fällt)

LUCCA: Ja, und stellen Sie sich vor. Ich sitz da grad mit meiner Oma und die freut sich fast zum Herzinfarkt hin.

KLEINHUBER: Aha.

LUCCA: Sie müssten die Oma jetzt sehen. Die hat fast nix mehr im Leben, was sie freut, aber jetzt, das pack ich grad selber nicht, wie die Oma sich freut!

OMA: *(freut sich)* Lucca, oh mein Gott, Lucca!

LUCCA: 200 Euro hat sie mir dafür zugesteckt, stellen Sie sich das vor!

KLEINHUBER: 200 Euro!

LUCCA: Voll krass, voll die Win-win-Situation!

KLEINHUBER: 200 Euro!

Er legt auf, Oma und Lucca verschwinden.

KLEINHUBER: So wird das nichts. Ich kann das nicht. Ich kann keine rührseligen Geschichten erfinden, so was bring ich nicht übers Herz. Ich hab mein Lebtag nie jemanden angelogen, das wäre doch Betrug sowas, Betrug ist das. Das bring ich nicht zustande. Dafür braucht es einen anderen Mann als mich.

(Er zieht die Visitenkarte aus der Tasche)

(liest:) Zwischen Wien und zwischen Moskwa, gibt es nur den einen: Oskar.

IN DER BAR

(Schneller Szenenwechsel - Bonder taucht plötzlich auf)

BONDER: 1,2 Millionen? Sagten Sie 1,2? Millionen?

KLEINHUBER: Sagt meine tote Tante Poldi.

BONDER: Ist die denn wahnsinnig geworden?

KLEINHUBER: Nicht geworden, so gewesen.

BONDER: Klingt wie aus einem schlechten Film.

KLEINHUBER: 12 Stühle.

BONDER: Nein, Dreizehn Stühle hieß der, glaub ich.

KLEINHUBER: Es müssen zwölf gewesen sein, weil ich jetzt nur noch 84 Euro habe.

BONDER: Sie haben 1,2 Millionen für 84 Euro verkauft?

KLEINHUBER: 7 Euro mal 12 Stühle macht 84 Euro: Startkapital.

BONDER: Ich soll Ihnen jetzt für 84 Euro mehr als eine Million beschaffen?

KLEINHUBER: Ich brauche nur jemanden, der mir hilft.

BONDER: Für 84 Euro?

KLEINHUBER: Das ist alles, was ich habe.

BONDER: Hören Sie mir jetzt gut zu: Wenn ich Ihnen helfe, Ihren Stuhl zu finden, dann nur als unmittelbarer Teilhaber der quasi Gesamtunternehmung, was soviel bedeutet, dass ich, neben allen Haftungsverantwortlichkeiten und Spesen, ich würde sagen 65 Prozent von ihrer Erbmasse bekomme. Gute Nachricht: Auf Sozialversicherung kann ich gerne verzichten.

(kurze Pause)

KLEINHUBER: Wollen Sie mich umbringen?

BONDER: Wieso? Wie viel Prozent würden Sie mir denn anbieten?

KLEINHUBER: Na 5 Prozent, na, zehn vielleicht.

BONDER: Sonst geht's Ihnen noch gut?

KLEINHUBER: Nein.

BONDER: Sie wollen, dass ich für 10 Prozent mein Leben riskiere?

KLEINHUBER: Wieso Leben riskieren?

BONDER: Hören Sie zu, Sie feiner Schnösel aus Paris.

KLEINHUBER: Ich war nie in Paris!

BONDER: Pscht! Sie wissen, dass ich Ihre Kohle schon fast im Sack habe. Dass ich Ihr großer Schlüssel zum Glück bin! Dass Ihr Erbe ohne mich verloren ist!

KLEINHUBER: Na gut. Von mir aus 20 Prozent.

BONDER: Und meine Spesen?

KLEINHUBER: 25 Prozent.

BONDER: Risikozulage, Überstundenabgeltung, Karenzgeld?

KLEINHUBER: Gut, gut, 40 Prozent, aber das ist mein letztes Wort.

BONDER: Also, Deal (*Handschlag*) und jetzt her mit dem Startkapital samt den Kontakten.

KLEINHUBER: Was???

BONDER: Die Sitzung hat begonnen. Ich muss los.

KLEINHUBER: Welche Sitzung?

BONDER: Sessel. Sitzung. Auftrag. Los!

KLEINHUBER: Nicht ohne mich.

BONDER: Was???

KLEINHUBER: Das, das ist schließlich mein Erbe, das sind alles meine Stühle, also das waren alles meine Stühle.

BONDER: Sie wollen mit?

KLEINHUBER: Was - was haben Sie denn gedacht?

BONDER: Sie haben doch null Ahnung, wie so was funktioniert.

KLEINHUBER: Deshalb sind Sie ja auch für das Consulting zuständig.

BONDER: Bitte was?

KLEINHUBER: Ich möchte eines klarstellen: Wir kennen uns fast nicht und hier es geht um ein Millionengeschäft.

BONDER: Erzählen Sie mir etwas, das ich noch nicht weiß.

KLEINHUBER: *(er zeigt auf seinen Kopf)* Ich hab die Telefonnummern UND die Adressen aller Käufer, die sind da drin sicher abgespeichert und das Startkapital ist bei mir bestens aufgehoben.

BONDER: Aber-

KLEINHUBER: Und eins noch: Wir werden hier keine Straftaten begehen. Keine Gewaltanwendung, keine Waffen, keine fiesen Sachen. Nicht mit mir, verstanden? Ich - ich bin der Boss.

KLEINHUBER/BONDER: Kurze Zeit später.

AUF DIE EHRliche TOUR

(KLEINHUBER läuft völlig aufgeregt vor einer großen Tür hin und her, Bonder steht gelangweilt daneben)

KLEINHUBER: Oh Gott, oh Gott, oh Gott! Gut, gut. Noch einmal von vorne: Ich läute. ich sage: Entschuldigen Sie bitte, also, nein, nein, nein, also noch einmal: Ich läute, Tür auf, ich sage: Guten Tag, Guten Tag sag ich, also bitte, entschuldigen Sie oder besser: Ich störe, das tut mir leid? Also noch einmal.

BONDER: *(abgenervt)* Wenn das so weitergeht, dann kriegen wir ein Problem mit dem Spannungsbogen.

KLEINHUBER: Wie sehe ich aus?

BONDER: Solche Fragen würde ich besser nicht stellen.

KLEINHUBER: Ich läute jetzt an.

BONDER: Den Satz haben Sie in der letzten Viertelstunde schon geschätzte 17 Mal gesagt.

KLEINHUBER: Ihre sarkastischen Einwürfe bringen uns auch nicht weiter.

BONDER: Na dann... *(Bonder läutet an)*

OMA *(im Off)*: Ding-dong.

KLEINHUBER: Sind Sie verrückt? Sie können doch jetzt nicht einfach anläuten, ich bin doch noch nicht soweit, ich brauch noch -

(Ein Türspalt wird geöffnet, darin erscheint die Oma mit ihrem Hund Flocki)

OMA: Sie wünschen?

KLEINHUBER: *(sehr rasch)* Ah. Hallo. Entschuldigung. Ich störe, aber ihr Sohn, also vielmehr der Sohn von Ihrem Sohn, der vielleicht auch einfach nur Ihr Kind ist, der Sohn meine ich, falls es eine Tochter gewesen sein sollte, der hat gestern von mir zwei Dinger, ich meine so Dinger, also so...

BONDER: Sessel.

KLEINHUBER: ...genau, Sessel gekauft und es könnte sein, dass mit einem von denen was nicht ganz, um es so zu sagen, nicht in Ordnung ist, was dazu führt oder mich vielmehr hierher geführt hat, um Sie im Sinne Ihrer persönlichen Sicherheit, natürlich nur kurz fragen wollte, ob wir – ich und hier mein Kollege, ob wir kurz einen Blick auf die Stühle machen dürfen?

(Die Oma macht die Türe zu)

KLEINHUBER: Was soll das?

BONDER: So wird das nichts. Lassen Sie mich das machen.

(Er zieht ein großes Brecheisen hervor)

KLEINHUBER: Sind Sie verrückt? Was glauben Sie, was die dann von uns denkt?

BONDER: Da drin steckt vielleicht ein Vermögen – ist mir doch egal, was irgendeiner von mir denkt, wenn's mir nur Geld bringt.

KLEINHUBER: Nein, nein, nein, stecken Sie das Ding da sofort wieder weg, wir versuchen es woanders.

BONDER: Wieso? Die Alte da drin blasen wir doch samt Hund wie nix auf die Seiten.

KLEINHUBER: Hier wird nirgendwo jemand irgendwohin geblasen. Stecken Sie endlich dieses ekelhafte Ding ein. Ich mag gar nicht dran denken, wo wir mit solchen Kalibern am Ende hinkommen. „Ehrlich - ehrlich währt am längsten“ heißt's, das werden Sie schon noch merken und jetzt still - da sind wir schon beim Nächsten.

(Andere Tür geht auf, der Eremit steht in der Tür)

EREMIT: Ihr zwei beiden seid jetzt extra den langen Weg wegen dieses Stuhls hierher zu mir?

KLEINHUBER: Es war nicht so weit. Kein Problem. Wirklich.

EREMIT: So etwas passiert nicht jeden Tag. Ich danke dir. Ich danke dir von ganzem Herzen und werd gleich nachschauen, ob alles in Ordnung ist.

KLEINHUBER: Das wird nicht notwendig sein. Ich hab hier einen Tischler. Schauen Sie:

(KLEINHUBER zieht Bonder neben sich, präsentiert ihn)

Der Tischler.

EREMIT: Das auch noch. Das ist wirklich voll lieb von Euch, das ist ein Fest, dass ihr seid, dass ihr hier seid, aber das mit dem Stuhl, das mach ich mir schon selber.

KLEINHUBER: Aber -

EREMIT: Glücklich zu sein heißt innerlich loslassen zu können. Namaste. Ich warte auf meine Gruppe.

(Türe zu)

KLEINHUBER: Das gibt es doch nicht.

BONDER: Meine Rede.

KLEINHUBER: Sie – Sie halten jetzt einfach mal ihren Mund.

BONDER: Ich-

KLEINHUBER: Still hab ich gesagt. Das kann ja nicht funktionieren, Sie verschrecken ja die Leute. So wie Sie herumlaufen, ist es doch logisch, dass uns kein Mensch vertraut.

BONDER: So wie ich herumlaufe? So wie Sie daherlabern, ist es klar, dass das nie im Leben funktioniert.

KLEINHUBER: Was heißt – wie ich daherlabere?

BONDER: Mein Anzug hat wenigstens Stil.

KLEINHUBER: Was heißt – wie ich daherlabere?

(Nächste Tür geht auf- Ehepaar ist Isvollegal - er im Brüllton, sie sehr leise)

EHEMANN: Mit den Sesseln soll was nicht in der Ordnung sein?
Mit unseren Sesseln ist mit der Sicherheit mit Sicherheit alles in der Ordnung.

EHEFRAU: Tischler brauchen wir keinen.

EHEMANN: Eine Frechheit ist das, dass die Leute schadhafte Sachen verkaufen.

EHEFRAU: Besser vorher kontrollieren.

EHEMANN: Da weiß man ja nicht mehr, wo man sich sicher sein kann.

EHEFRAU: Ich-

EHEMANN: Wurscht jetzt.

EHEFRAU: Wir verabschieden uns.

(Türe zu)

BONDER: Wann merken Sie endlich, dass diese Nummer nichts bringt?

KLEINHUBER: *(als hätte er DIE rettende Idee)* Jetzt hab ich's! Wir haben ja unser Startkapital, schon vergessen? Unsere 84 Euro - wir werden handeln.

BONDER: Die 84 Euro?

KLEINHUBER: Ja, 84 Euro.

BONDER: Mit 84 Euro kommen wir wahrscheinlich nicht mal über die nächste Szene.

KLEINHUBER: Mit 84 Euro verkürzen wir vielleicht die Zeit bis zum Happy End.

(KLEINHUBER zieht Bonder an die Rampe)

Stellen Sie sich vor, wie das sein wird, wie wir da stehen werden im rosa Rampenlicht, vielleicht spielt Musik und dann regnet es förmlich auf uns herab. Ich weiß nicht, was Sie mit dem Geld vorhaben, aber ich, ich werd mir in der Stadt eine kleine Wohnung mieten, (kaufen ist ja viel zu teuer zurzeit) und in aller Bescheidenheit leben, ohne jemals wieder arbeiten zu müssen. Vielleicht kauf ich mir

im Angebot einen 3D-Fernseher und fahr einmal im Jahr nach Bibione ins Hotel Miramare.

BONDER: Ich setz mich ab und in den Flieger nach Brasilien und mach da eine Strandbar auf. Zwischen Rio, zwischen Moskwa vergiss alles, komm zu Oskar. Caipirinha, Wodka sauer, fast nackte Frauen und Arbeit den ganzen Tag. Da bin ich dann der King und -

(Aus dem Off eine dünne Frauenstimme:) Ringring, Ringring. Ringring, Ringring.

BONDER: Was soll das bitte sein?

KLEINHUBER: Das ist mein Handy.

(Aus dem Off:) Ringring, Ringring.

BONDER: Ihr Handy?

KLEINHUBER: Unterdrückte Nummer. Sind sicher wieder die vom Partyservice, die Ihr Geld wollen.

(Aus dem Off:) Ringring.

(KLEINHUBER drückt Handy ab.)

BONDER: Was auch immer: Wir brauchen ab jetzt so etwas wie einen Plan.

KLEINHUBER: Einen Plan?

BONDER: Ja, einen Plan. Machen Franzosen nie einen Plan?

KLEINHUBER: Was weiß ich, was die Franzosen ...

BONDER: Psscht!

KLEINHUBER: ... aber ich - ich habe einen Plan.

BONDER: Sie haben einen Plan?

KLEINHUBER: Natürlich habe ich einen.

BONDER: Sie haben einen Plan?

(er zeigt ihm einen Stadtplan)

Einen Plan?

KLEINHUBER: Das ist ein Plan.

BONDER: Nicht so einen Plan, ich meine einen Plan.

KLEINHUBER: Einen Plan?

BONDER: Einen Schlachtplan.

ÜBERRASCHUUUUNG

(Aus dem Nichts taucht plötzlich Anita mit Chu auf.)

ANITA: Hallitschihallotschi! Ich bin's! Die Chu-anita! *(haucht)* Erinnern Sie sich noch an mich?

KLEINHUBER: Das ist eine Freude, also eine echte Freude, dass ich Sie hier treffe.

ANITA: Störe ich?

KLEINHUBER: Aber nein, *(schiebt Bonder kurz von der Bühne oder blendet ihn sonst wie aus)* Moment, nur kurz – aber gar nicht, da vergisst man alles um sich herum, ach wie schön, wollen Sie, ach kommen Sie – hier...

(Eine Tür schwebt herein)

Da – meine Wohnungstür.

ANITA: Ich hab Ihre Adresse vom Freund einer Bekannten und da dacht ich mir, hüpfst kurz vorbei. Weil der reiche Mann sich immer so sehr freut, wenn er dich sieht.

KLEINHUBER: Das ist, in der Tat, also in der Tat eine große Freude.

ANITA: Darf man hinein in die gute Stube?

KLEINHUBER: Aber selbst- natürlich.

(Die Türe geht auf)

ANITA: Für einen Millionär leben Sie aber sehr bescheiden.

KLEINHUBER: Ach so, ach ja. Die Möbel hab ich bestellt, aus Übersee, die kommen erst bald.

ANITA: In den ganzen pikfeinen Möbelkatalogen ist auch immer alles leer. Das ist der neue Trend zum Nix hin.

KLEINHUBER: Ein Trend, dem ich gerne Folge leiste.

ANITA: Sie sind ein echter Trendsetter. Das steht in Ihren Wangengrübchen.

KLEINHUBER: Ich – ich freue mich so, Sie wiederzusehen. Es fällt mir schwer, Ihnen einzugestehen, dass- Sie müssen wissen, ich bin zurzeit -

KELLNER *(aus dem Off)*: Ding dong.

KLEINHUBER: Was ist das?

ANITA: Überraschung!

KELLNER: Sie haben den Spitzenchampagner für nur 84 Euro die Flasche bestellt?

ANITA: Ich dachte, auf unser Wiedersehen müssen wir anstoßen.

KLEINHUBER: 84 Euro?

ANITA: Ein echtes Schnäppchen für den Luxustiger.

KLEINHUBER: 84 Euro?

KELLNER: Wem darf ich die Rechnung geben?

ANITA: An so ein Leben könnt ich mich gewöhnen.

KLEINHUBER: 84 Euro.

(er zahlt mit Schmerzen und großer Überwindung)

ANITA: Und zisch und weg und gleich egal.

KELLNER Auf Wiedersehen.

ANITA: Ich liebe es, wenn Geld keine Rolle mehr spielt und man sich ganz aufs Wesentliche konzentrieren darf.

(sie umarmt ihn)

KLEINHUBER: Anita-

ANITA: Mit Chu!

KLEINHUBER: Ich muss Ihnen etwas gestehen-

ANITA: Sag nichts. Eine Frau wie ich spürt, weiß alles.

KELLNER *(aus dem Off)*: Ding dong.

KLEINHUBER: Was jetzt?

ANITA: Das wird der Hummer al Camargue sein, den ich von dem absolut oberhippen Innenstadtlokal für uns zwei bestellt habe. Samt Butler und drei Zauberer.

KLEINHUBER: Aber ich kann das nicht auch noch bezahlen. Die 84 Euro waren alles, was ich hatte. Ich befinde mich zurzeit, kann man behaupten, in einer finanziell desaströsen Notlage.

ANITA: Was???

KLEINHUBER: Mein Erbe steckt, so kann man sagen, noch unterm Hintern eines anderen.

ANITA: Was soll das heißen? Soll das heißen, Sie haben nix? Sie sind nur der kleine, verklemmte Angestellte eines völlig unrentablen Gemeindeunternehmens?

KLEINHUBER: Aber -

ANITA: Und dann locken Sie mich hier unter Vorspiegelung falscher Tatsachen in Ihre Substandardwohnung, um mich zu befangen und sexuell auszubeuten? Wie pervers sind Sie denn?!

KLEINHUBER: Aber -

ANITA: Mit Leuten wie Ihnen umgebe ich mich nicht. Auf Wiedersehen. Den Champagner, den nehme ich mit.

(Sie verschwindet)

WEITER GEHTS

KLEINHUBER: Was mach ich jetzt nur? Was mach ich jetzt nur? Das gesamte Startkapital ist hinüber. Wie soll ich das dem –

(Bonder schiebt sich wieder in die Szene)

Ach, wie schön, da sind Sie ja wieder.

BONDER: Wo waren wir stehen geblieben? Ach ja, der Plan.

KLEINHUBER: Plan?

BONDER: Der Schlachtplan.

KLEINHUBER: Schlachtplan?

BONDER: *(leise und spannungsgeladen)* Punkt eins eines gewinnbringenden Masterplans: Sie verraten mir jetzt, ganz entre nous wie der Franzose sagt, die restlichen Kontaktdaten, also wirklich alle Adressen, damit ich weiß, wo ich die Stühle finden kann, damit ich B-Z-W wir-

(Vier Stühle tauchen langsam auf, einfach so)

DAS GLÜCK STEHT AUF DER STRASSE BEVOR ES VERSCHWINDET

KLEINHUBER: (brüllt) Stopp! *(leise)* Da! Sehen Sie, was ich da sehe? Das gibt's doch nicht.

BONDER: Sind das – sind das Ihre?

KLEINHUBER: Ich glaub, ich träume.

BONDER: Das sind Ihre?

KLEINHUBER: Genau dieselbigen.

BONDER: Wer lässt sich denn so was einfallen, dass die da einfach so auf der Straße herumstehen-?

(KLEINHUBER will hingehen, Bonder hält ihn zurück)

Nicht! Nicht hingehen! Da ist doch irgendetwas faul-

(er schaut sich behauptungsgewaltig um)

Versteckte Kamera oder so ein Scheiß -

KLEINHUBER: Sollten wir die Zeit nicht besser nutzen, um-

BONDER: Pscht! Haben Sie irgendjemanden von den Stühlen erzählt?

KLEINHUBER: Nein, nix, niemandem.

BONDER: Werden Sie verfolgt oder so was?

KLEINHUBER: Wieso sollte mich jemand verfolgen?

BONDER: In diesen Zeiten weiß man nie. Alle kontrollieren jeden, aber keiner hat etwas unter Kontrolle.

KLEINHUBER: Ich verstehe nicht ganz...

BONDER: Da könnte wer weiß was drinnen sein -

KLEINHUBER: Wollen wir nicht einfach nachschauen gehen?

BONDER: Ich meine, das pack ich grad gar nicht. Da macht man voll den Plan und alles und dann soll das gehen wie nix?

KLEINHUBER: Manchmal hat man anscheinend einfach echt Glück im Leben.

BONDER: Da steht eine Chance von 4 zu 12! 4 zu 12! Einfach so.

KLEINHUBER: Worauf warten wir noch?

BONDER: Gleich sind wir reich!

(Sie gehen auf die Stühle zu - plötzlich stellt sich ihnen ein großer Mann in den Weg)

EXEKUTOR: Haben Sie sonst noch irgendwelche Wertgegenstände?

KLEINHUBER und BONDER: Was?

EXEKUTOR: Mit Ihnen red ich nicht.

NADINE: *(tritt auf)* Meine Mutter hat immer gesagt: Lass die Finger von den Nägeln, das bringt nur Unglück.

EXEKUTOR: Ja. Sonst haben Sie wirklich keine Wertgegenstände?

NADINE: Nix, Sie haben ja alles schon mitgenommen, ich hab nur noch die Stühle da.

BONDER und KLEINHUBER: Die Stühle da?

NADINE: Die hab ich grade erst gekauft.

EXEKUTOR: Na dann -

(nimmt die Stühle an sich)

BONDER und KLEINHUBER: Nein!

NADINE UND EXEKUTOR: Was nein?

BONDER UND KLEINHUBER: Was machen Sie da?

ALLE: Wer sind Sie überhaupt?

EXEKUTOR: *(ab jetzt im totalen Brüllton, ein echter Pitbull)* Was wird das jetzt?

NADINE: Aber Sie sind doch der -

EXEKUTOR: Was soll das?

NADINE: Sind Sie nicht der Herr, der mir die Stühle verkauft hat?

EXEKUTOR: Kennen Sie die beiden Herren?

NADINE: Das ist der Herr, der mir die Stühle verkauft hat.

KLEINHUBER: Ich -

EXEKUTOR: *(zu Nadja)* Was wird das?

NADINE: *(zu KLEINHUBER)* Was wollen Sie denn hier?

BONDER: Wir sind hier wegen der Stühle.

EXEKUTOR und NADINE: Wegen der Stühle?

BONDER: (*zischt zu KLEINHUBER*) Her mit dem Startkapital, jetzt wird gehandelt.
(*laut*)

Wir wollen die Stühle zurückkaufen.

NADJA: Warum?

EXEKUTOR: Fragen Sie nicht warum, dafür ist jetzt keine Zeit.

BONDER: (*sehr schnell mit gedecktem Börsenmaklerton*) Wir zahlen für jeden 30 Prozent, mehr als Sie gezahlt haben, was in Summe eine Gewinnmaximierung von 120 Prozent für Sie bedeutet. Also gut, also gut: 50 Prozent Aufschlag, weil Sie es sind und ich heute einen besonders guten Tag habe, aber weil Sie so verzweifelt schauen und Sie sich, wie man annehmen darf, momentan in einer absolut prekären Lage befinden, liegt mein letztes Angebot bei 100 Prozent Aufschlag, Betonung pro Stück, was soviel bedeutet wie in Summe 56 Euro.

NADINE: 100?

BONDER: 60.

NADINE: 99.

BONDER: 65.

NADINE: 89.

BONDER: 80.

EXEKUTOR: Sagen Sie 84 Euro und die Dame hat zumindest Ihr Samsung-Handy wieder.

NADINE: Yes!

EXEKUTOR: Wer sagt, dass man mit mir nicht reden kann?

BONDER (*zu KLEINHUBER*): Her mit den 84 Euro!

KLEINHUBER: Ich -

BONDER: Geben Sie mir das Geld!

KLEINHUBER: Ich - Ich hab's nicht mehr.

BONDER: Was?

NADINE: Sie haben nichts mehr?

BONDER: Er hat's nicht mehr?

KLEINHUBER: Ich hab nichts mehr.

EXEKUTOR(*brüllt*): Er hat nichts mehr?

BONDER: Haben Sie sie noch alle?

EXEKUTOR: Na dann... aus der Bahn.

(Bonder verstellt Exekutor den Weg, es folgt ein Gerangel, Bonder versucht im Gerangel die Stühle zu befingern und auszugreifen, so gut er nur kann)

BONDER: Nein, ach nein, geben Sie her – Sie heben sich doch noch einen Bruch. Diese Stühle sind wirklich völlig wertlos. Wirklich halb kaputt, der Bezug hier -

EXEKUTOR: Nix da. Die Stühle kommen mit.

BONDER: Die Stühle bleiben da.

EXEKUTOR: Die kommen mit.

(Kurzes Gerangel zwischen Bonder und Exekutor um die Stühle, der Exekutor gewinnt)

EXEKUTOR: Wenn sie so heiß auf diese Stühle sind, dann kommen Sie einfach dahin.

(drückt Bonder eine Karte in die Hand)

Da werden die Sachen versteigert. Morgen schon. Ich empfehle mich. Und Abgang.

(Exekutor verschwindet samt Stühlen)

BONDER: Und weg sind sie. Weg.

NADINE: Ich bin am Ende.

KLEINHUBER: Es tut mir leid.

BONDER: Das darf doch nicht wahr sein.

NADINE: Oh doch. Dieses Nageldesign-Studio war mein großer Lebenstraum. Jetzt kann ich zusperren.

(Nadine wird langsam ausgeblendet)

Warum wollen Sie eigentlich Ihre Sessel unbedingt wiederhaben?

(aus dem Off)

Hallo? Hallo? Wo sind Sie jetzt hin?